

Die optimierte Gesellschaftsordnung

Über Isaak Spielrein, den russischen «Vater der Psychotechnik»

Von Sabine Richebächer

Die russische Psychoanalytikerin Sabina Spielrein ist keine Unbekannte mehr. Wenig geläufig aber ist, dass ihr Bruder Isaak Spielrein in der jungen Sowjetunion zum «Vater der Psychotechnik» wurde, Initiator und Leiter einer von Lenin und Trotzki geförderten Massenbewegung zur Durchsetzung und Optimierung industrieller Arbeitsabläufe. Isaak Spielrein wurde, wie seine Brüder Jean und Emil, Opfer des roten Terrors.

Isaak Spielrein wird am 13. Mai 1889 als drittes Kind des Kaufmannes Nikolai Spielrein und seiner Frau Eva in der südrussischen Stadt Rostow am Don geboren. Eine Familienfoto von 1896 zeigt einen schmalen, blassen Knaben, der mit spitzigem Federmesser direkt in die Kamera zielt. Isaak ist der geborene Rebell. Als Gymnasiast engagiert er sich in der verbotenen jüdischen Jungsozialistenbewegung. Als er auch an den revolutionären Aktivitäten 1905 teilnimmt, bangen die Eltern um seine Sicherheit und schicken ihn für einige Monate nach Zürich, wo die ältere Schwester, Sabina, Medizin studiert. Nach seiner Rückkehr setzt Isaak Spielrein die illegale politische Tätigkeit fort. 1906 wird er Mitglied der Sozialrevolutionären Partei, die für zahlreiche Attentate im Zarenreich verantwortlich ist.

Als eines Tages die Polizei die Spielreinsche Villa durchsucht, in der Isaak Flugblätter und anderes revolutionäres Propagandamaterial im Kachelofen versteckt hat, bekommt er es mit der Angst, greift zur Pistole und schießt sich in den Mund. Zum Glück geht der Schuss daneben. Kaufmann Spielrein rettet den Sohn ein zweites Mal, indem er die Polizei besticht und ihn nach Paris schafft. Isaak bleibt in Paris, wo er sich auf die Abschlussprüfungen des russischen Gymnasiums vorbereitet, die er während eines kurzen Heimaturlaubes 1909 auch besteht.

BEI WILHELM WUNDT IN LEIPZIG

Isaak Spielrein studiert an der Universität Leipzig bei Wilhelm Wundt am Institut für experimentelle Psychologie. Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Psychologie dabei, sich als eigenständige, empirische Wissenschaft an den Hochschulen zu etablieren. An Wundts Institut wird diesbezüglich Pionierarbeit geleistet. Dort entdeckt Isaak Spielrein auch seine eigene Begabung und Leidenschaft für die Forschung. Im Frühling 1913 reist er für einige Monate nach Rostow, um empirische Daten für eine vergleichende Untersuchung von russischen, armenischen und jüdischen Kindern im Schulalter zu erheben. «Psychologisches aus Kinderuntersuchungen in Rostow am Don» erscheint 1916 in der «Zeitschrift für angewandte Psychologie».

Als in Russland erneute Judenverfolgungen organisiert werden, besinnt Isaak Spielrein sich seiner Wurzeln. Er hat sich im Westen stets Oskar genannt – jetzt führt er wieder den Namen Isaak Naphtulevic. Er beginnt Jiddisch zu studieren und wird zwar kein Zionist, wohl aber ein sehr bewusster Jude. Zusammen mit seiner Frau Rakhil, einer Ärztin, zieht Spielrein nach Berlin, wo er bei Hermann Cohen religionswissenschaftliche Veranstaltungen an der Berliner Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums besucht. Dank seinem linguistischen Talent entstehen mehrere Beiträge über Transkription, Aussprache und Orthographie des Jiddischen. Diese Texte werden in Martin Bubers kulturzionistischer Monatsschrift «Der Jude» publiziert. Ausserdem setzt Spielrein sich mit William Stern in Verbindung, einem Pionier der psychologischen Testmethodik, der das Konzept einer wissenschaftlichen Betriebsführung des amerikanischen Ingenieurs Frederik Winslow Taylor (1856–1915) zur sogenannten Psychotechnik weiterentwickelt hat, zu einem Modell zur Rationalisierung von Arbeitsabläufen mit dem Ziel der optimalen wechselseitigen Anpassung von Person und Technik.

Als der Erste Weltkrieg beginnt, kann Spielrein nicht mehr rechtzeitig ausreisen. Bis zum Friedensschluss muss er als Kriegsgefangener in Deutschland ausharren, allerdings bei milden polizeilichen Auflagen. – Mit der 1917er Revolution sind die versteinerten Verhältnisse im Zarenreich in Bewegung gekommen. Für einen kurzen historischen Moment sieht es so aus, als könne die repressive Zarenmacht von einer neuen,

gerechten Gesellschaftsordnung abgelöst werden. «Wir haben etwas ganz unerhört Grosses und Grandioses erlebt», so schildert Eva Spielrein den ersten 1.-Mai-Umzug in Rostow: «Es war ein Fest für die Arbeiter und für die Freiheit, das ist kein Scherz. Ein freies und demokratisches Russland, was für ein Stolz für uns alle.»

Doch noch ist nichts entschieden. Zahlreiche Intellektuelle und Fachleute verlassen das Land. Isaak Spielrein macht es umgekehrt. Nach Kriegsende begibt er sich mit seiner Familie auf den Heimweg. Zuerst reisen sie nach Wien, um Freud zu besuchen. Anschliessend geht es in die Unabhängige Republik Georgien, wo Spielrein als Dolmetscher für die ständige Vertretung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik in Tiflis tätig ist – er beherrscht elf Sprachen und lernt mit Leichtigkeit neue Sprachen hinzu. 1921 wird er an das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten, Moskau, berufen.

Der Übergang zum Kommunismus in der Sowjetunion verläuft nicht nach Plan. Die wirtschaftliche Lage ist verzweifelt. 1921 beschliesst der Parteikongress die teilweise Rückkehr zu kapitalistischen Wirtschaftsformen. Lenin betont einmal mehr die Notwendigkeit, die Erfahrungen der kapitalistischen Wissenschaften für den Aufbau des sozialistischen Staates zu nutzen.

IM ZENTRUM DER MACHT

1922 wird Isaak Spielrein an das neu gegründete Zentralinstitut für Arbeit unter Direktor Alexei Gastew geholt. Von hier aus werden die Lehren von Biomechanik und Taylorismus in die Fabriken eingeführt. «Maschinsazija» heisst das Zauberwort der Stunde. «In Maschinen und Instrumenten hat man alles berechnet und justiert. Wir werden das Gleiche machen mit der lebenden Maschine [d. h. mit dem Menschen]», schwärmt Gastew. Spielrein findet Gastews Ansatz zu mechanistisch. Er ist froh, als er den Auftrag erhält, selber eine psychotechnische Abteilung an der Ersten Moskauer Universität einzurichten. Es ist der Beginn einer beispiellosen Karriere, die ihn ins Zentrum der Macht führt. 1924 wird er Professor an der Ersten Moskauer Universität. 1930 ist die sowjetische Psychotechnik eine grosse Bewegung mit 141 staatlichen Zentren, mit eigenen Beratungsstellen, eigenen Krankenhäusern für Berufskrankheiten, mit Börsen zur Vermittlung von Arbeitskräften, mit einem eigenen Berufsverband – deren Präsident ist Spielrein. Auch international findet die sowjetische Psychotechnik Anerkennung: Auf der VI. Konferenz der Internationalen Gesellschaft für Psychotechnik in Barcelona wählt man Spielrein 1930 zum Präsidenten.

Isaak Spielrein ist ein wichtiger Mann – man nennt ihn den «Vater der Psychotechnik». Er bezeichnet sich jetzt selber als marxistischen Psychologen. In der Praxis vertritt er allerdings eher pragmatische Positionen: Er vergleicht Psychotechnik mit einem Gewehr, das in den Händen von Roten und Weissen gleichermaßen funktionieren könne. Ausserdem fasst er Psychologie als

eine Kette von Disziplinen auf, nicht als homogenes Gebilde. Die Vorstellung eines uniformen Wissenschaftskonzepts zur Lösung sämtlicher anstehender Probleme lehnt er ab.

In den späten zwanziger und frühen dreissiger Jahren verschärft sich die sozialpolitische Situation in der Sowjetunion. Stalins Reden enthalten Appelle, wissenschaftliche Methoden radikal zu überdenken und auf marxistische Grundlagen zu stellen. 1930 beginnen die Debatten um die Einführung des Marxismus-Leninismus in die Wissenschaften. Auch Isaak Spielrein gerät in diesen Strudel. Er ist gezwungen, seine wissenschaftliche Position zu überdenken, und kommt jetzt in öffentlichen Verlautbarungen zum Schluss, dass Psychotechnik in einer Klassengesellschaft nicht neutral sein könne.

Die VII. Internationale Psychotechnik-Konferenz findet 1931 in Moskau statt. Es ist der erste internationale Kongress auf sowjetischem Boden seit der Revolution von 1917 – der Höhepunkt der sowjetischen Psychotechnik-Bewegung und von Spielreins Karriere. Im Vorfeld hat Spielrein die sowjetischen Psychotechniker und Psychophysiologen auf eine gemeinsame Plattform verpflichtet. Auf der Tagung agieren sie als Einheitsfront: Sie behaupten den Klassencharakter angewandter Psychotechnik und üben massive Kritik – sowohl an eigenen früheren Arbeiten wie an den Forschungen westlicher Kollegen. Doch die Haltung der Regierung ist nicht rückgängig zu machen: Psychotechnik wird als regimfeindlich eingestuft und soll zurückgestutzt werden.

Für Isaak Spielrein sind diese Jahre angefüllt mit endlosen Überprüfungen, «Reinigungen», «Revisionen». Die psychotechnische Abteilung am Psychologischen Institut der Ersten Moskauer Universität wird eingeebnet; Spielreins Forschungen werden unterdrückt. 1934 ist das weitverzweigte Netz psychotechnischer Institutionen bereits wieder abgeschafft.

GULAG UND HOLOCAUST

Anfang 1935 wird Isaak Spielrein verhaftet und von einem Spezialausschuss des Volkskommissariats für innere Angelegenheiten (NKWD) wegen «konterrevolutionärer Propaganda» und «Trotzkismus» zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt. Man bringt ihn nach Pochka-Sudostroi – einem Ort, der auf keiner Landkarte verzeichnet ist, den die Gefangenen im rauen Klima der Taiga selber aufbauen müssen. Später kommt er ins Karaganda-Lager, in den berüchtigten «Karlag»: Er baut Strassen über Sumpf und Permafrost, webt Matten, fährt Lastwagen. Isaak Spielrein ist davon überzeugt, dass er irrtümlich verhaftet wurde. «Bitte verliere nicht die Nerven», schreibt er seiner Frau Rakhil: «Die Partei wird meinen Fall untersuchen, und alles wird in Ordnung kommen.» Beide Eheleute richten Gesuch um Gesuch an die höchsten Staatsstellen. Isaak Spielreins Schreiben vermitteln den Eindruck, dass etwas in ihm nicht wahrhaben und verstehen will, was in der sowjetischen Gesellschaft vor sich geht. Er versucht sich Gehör zu verschaffen, indem er auf seine beachtlichen Leistungen beim Aufbau der neuen Sowjetgesellschaft verweist.

Doch die Partei hat längst andere Pläne. Auf dem Kreml-Bankett 1937 zum Jahrestag der Revolution verkündet Stalin einen Trinkspruch, der auf Hitlers Pläne für den Ostfeldzug vorausweist: Alle «verborgenen Feinde» sollen «mit Kind und Kegel bis ins letzte Glied ausgerottet» werden. Isaak Spielrein wird am 26. Dezember 1937 vom Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR wegen «Spionage und Teilnahme an einer konterrevolutionären Organisation» zum Tod durch Erschiessen verurteilt und gleichentags hingerichtet. Seine Brüder – Jean Spielrein, Leiter des Moskauer Instituts für Energie, und Emil Spielrein, experimenteller Biologe an der Rostower Universität – werden kurz darauf ebenfalls verhaftet und erschossen. Die Schwester Sabina Spielrein wird zusammen mit ihren beiden Töchtern in Rostow im August 1942 von Angehörigen des SS-Sonderkommandos 10a ermordet.

Das genau dokumentierte, tragische Schicksal der Familie Spielrein zeigt, wie roter und brauner Terror in derselben Familie tragische Opfer forderten. Sechs Angehörige aus zwei Generationen wurden ermordet und in anonyme Massengräber geworfen.

Sabine Richebächer lebt als Psychoanalytikerin und Autorin in Zürich. Im Jahr 2005 ist ihr Buch «Sabina Spielrein. Eine fast grausame Liebe zur Wissenschaft» im Dörlemann-Verlag, Zürich, erschienen.



Isaak Spielrein, links, und seine beiden Brüder.

PRIVATARCHIV